

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Jahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 66.

Samstag, den 18. März 1916.

26. Jahrgang.

Der Krieg.

Wie vorausgesehen war, sehen die Franzosen alles daran, die wichtige Höhe „Loter Mann“ (Mort Homme) wieder in ihre Hand zu bekommen. Alle Angriffe erzielten bereits im Keime. Ebenso erfolglos verliefen französische Angriffsvorstöße bei St. Souplet und Somme.

französische Niederlage in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Kämpfe wieder an Heftigkeit zu. Die Feindtruppen zogen sich in der Gegend von Rode und von Belle aux Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker aber erfolgloser Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Comme Py-Souain, die uns wenige, aber sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei zwei Offiziere 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Westlich der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Loter Mann“ und der Waldungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden. — Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert. — Südlich von Nieder-Weichlingen drängen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschließung der feindlichen Gräben weiter in die vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück. — Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Weine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt. — Feindliche Flugzeuge wiederholten heute Nacht einen Angriff auf deutsche Kasernen in Koblenz (östlich von Konstantz). Der erste Angriff war in der Nacht zum 18. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ähnlich wie verlautbart: Wien, 16. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Planger-Balkin und bei der Heeresgruppe Böhmen-Großpolen beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. — Nordöstlich von Kozlow an der Strupa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Frontenfront war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Bodgorstellung vorzugehen, wurde durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhang des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützschüsse dauerten vielfach nachts fort. — Auch an der Rätinfront hält das Artilleriefeuer im Fella-Abchnitt an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Tirpitz — Capelle.

Der Wechsel in der Leitung des Reichsmarineamts.

In der Nacht zum Samstag ist durch das B.L.B. folgende Nachricht verbreitet worden: Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz seinen Abschied eingereicht. In seinem Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Auf die Vorbereitung ist rasch die Entscheidung erfolgt. Zu Anfang der Woche die halbamtliche Mitteilung, dass der Staatssekretär des Reichsmarineamts seit einigen Tagen erkrankt sei und die Geschäfte vom dienstältesten Offizier dieser Behörde wahrgenommen würden, und dass Admiral v. Tirpitz seinen Abschied eingereicht hat und durch Admiral v. Capelle ersetzt werden soll. Zwischen liegt die gleichfalls halbamtliche Versicherung, dass keine verantwortliche Stelle in Deutschland daran gewonnen, von den Grundlinien der in der Denkschrift gegen England aus politischen Gründen zurückzuweichen, dass vielmehr der persönliche Unterseebootkrieg im Rahmen der Denkschrift seit dem den Neutralen bezeichneten Tage im Gange sei. Das sind die knappen Tatsachen, wie sie der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurden.

Was der Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz zu bedeuten hat, braucht nicht besonders gesagt zu werden, und es ehrt den Großadmiral ohne Zweifel, dass er lieber sein Amt aufgibt als sich dazu entschließen mag, in einer Frage ersten Ranges ein Opfer seiner Überzeugung zu bringen. Dieser Sohn eines märkischen Justizrates ist der Schöpfer und Organisator unseres Flottenwesens, und niemals wird es ihm vergessen werden können, was er in zielbewusster, unermüdlicher Arbeit allen Anfeindungen und Schwierigkeiten zum Trotz für den Aufbau und Ausbau der deutschen Seemacht geleistet hat. Er galt und gilt uns als die personliche Verkörperung des Flottengebauens, der dazu bestimmt war, unsere Weltstellung zu sichern. Nun heißt es, von dem eigentlichen Träger dieser Gedankenwelt Abschied zu nehmen.

Das kann selbstverständlich nicht ohne tiefsemergliche Empfindungen abgehen, zumal angesichts der äußeren Umstände, unter denen er sein Amt niederlegt. Aber wir dürfen dabei doch auch nicht vergessen, dass unsere Marine, gerade dank der alle ihre Zweige umfassenden Ausbildungsarbeit des scheidenden Staatssekretärs, mittlerweile aus den Kinderschuhen einigermaßen herausgewachsen ist, dass es ihr an tüchtigem Nachwuchs auch für die leitenden Stellen nicht fehlt und dass sich bei uns immer und überall noch der rechte Mann für den rechten Platz gefunden hat. So wird es auch diesmal sein. Admiral v. Capelle, den der Kaiser als Nachfolger für den Großadmiral v. Tirpitz in Aussicht genommen hat, war viele Jahre hindurch dessen rechte Hand bei allen großen Aufgaben, die der Marineverwaltung oblagen, und hat namentlich die grundlegenden Flottengesetze mit an erster Stelle entworfen, verordnet und ausgeführt. Er hat zwar schon im November 1915 aus Gesundheitsgründen seinen Abschied genommen, dürfte sich aber inzwischen wieder so weit erholt haben, dass die Übernahme des Staatssekretariats keine unerfüllbare Summe für ihn bedeutet. So ist er also nichts weniger als ein Neuling, der die Marinegeschäfte übernimmt. Daneben soll aber nicht außer acht bleiben, dass der Schwerpunkt unserer Flotte in diesen Kriegsjahren natürlich bei den Kommandobehörden liegt, also beim Chef des Admiralstabes und beim Chef des Hochseegeschwaders. Sie sind jetzt die Hüter und höchsten Träger des deutschen Flottengeistes, dem wir schon so viele herrliche Erfolge zu danken haben, und der auch weiterhin sich als ein Schwergewicht für unsere Feinde betätigen wird.

Ein Mann über Bord — mehr als ein Mann, ein Führer, ohne Zweifel. Aber das Steueruder des Reiches ist nach wie vor in fester Hand. In unerschütterlichem Vertrauen zu ihrer gleichmütigen Leitung wollen wir ausbarren, und alle unzeitgemäßen Empfindungen abwehren, solange der Feind vor den Toren steht.

Großadmiral v. Tirpitz

war im Alter von 16 Jahren am 24. April 1865 in die preussische Marine eingetreten. Am 25. Mai 1872 wurde er Leutnant zur See.

am 18. Mai 1875

Kapitänleutnant.

Ein Kommando zur

Torpedoversuchs-

und Prüfungskom-

mission während

der Jahre 1877 bis

79 führte ihn zur

Überzeugung von

der großen Bedeu-

lung der Torpedo-

bootswaffe, die er,

inszwischen zum Kor-

vettenkapitän be-

fördert, als Inspek-

teur des Torpedo-

wesens in den

Jahren 1884 bis

1889 zu ungeachtet

Wüste emporstie.

40 Jahre alt, er-

hielt er als Kapitän

zur See das Kom-

mando des Kriegs-

schiffs „Preußen“.

Nach einem Kommando als Chef

des Stabes der Di-

vision und später als Chef des Stabes

des Oberkommandos

der Kriegsmarine wurde er 1895 zum Konteradmiral be-

fordert und 1896 Chef der Kreuzerdivision in Ostasien. Am

15. Juni 1897 wurde er als Nachfolger des Admirals

Göhlmann zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannt,

neun Monate später zum preussischen Staatsminister, und im

Dezember 1899 zum Vizeadmiral. In sechs Flottengeschen

hat er die deutsche Hochseeflotte in ihrer jetzigen im-

ponierenden Gestalt geschaffen. Am 14. Juni 1900 erhielt er

wegen seiner Verdienste um das Flottenwesen den erblichen



Großadmiral v. Tirpitz.

Admiral Eduard v. Capelle, der zum Nachfolger des Staatssekretärs v. Tirpitz in Aussicht genommen ist, wurde am 10. Oktober 1855 in Celle geboren.



Admiral v. Capelle.

zum Konteradmiral, im April 1913 zum Admiral befördert und 1914 bei der Neuorganisation des Reichsmarineamts zum Unterstaatssekretär ernannt. Anfang November 1915 schied er aus Gesundheitsrücksichten aus dem aktiven Dienst. Er gilt als der genaueste Kenner des Marineetats und des Finanzwesens der Flotte und hat sich um die Ausarbeitung der Flottengesetze besondere Verdienste erworben. Er war somit schon lange Jahre Mitarbeiter, Vertrauter und Berater des Großadmirals v. Tirpitz, dessen Nachfolge er, körperlich neugekräftigt, nun angetreten hat.

Deutscher Reichstag.

(5. Sitzung.)

OB. Berlin, 16. März.

Eine Reichstags-Sitzung, wie sie sein soll, — diese erste Arbeitssitzung des hohen Hauses nach seiner Wiedervereinigung. Eine Sitzung, wie man draußen im Lande sie sich wohl überhaupt vorstellt, wie sie aber in der Praxis leider, ach, nur allzu selten ist! Die Tribünen bis zur letzten Reihe hinauf dicht gefüllt; und jedermann lauscht eifrig in den Saal hinein. Auch die Reichsboten sind zahlreich erschienen und gleichmäßig über die Halbmondbühnen verteilt, so dass es ernsthaft „voll“ aussieht. Privatunterhaltungen, wie sie sonst so oft die Verhandlungen stören, unterbleiben heute; auch hier gehört jedes Ohr dem Redner. Der spricht mit feiner, aber bis in den letzten Winkel des Saales hinein deutlich verständlicher Stimme. Und es sind ruhige, kluge, eindrucksvolle Worte, die von ihm kommen. Der das Wort hat, ist der Staatssekretär des Reichsschatzamts. Er bringt den Haushalt seines Amtes ein. Zugleich legt er dem hohen Hause das Bündel seiner neuen Kriegssteuern ans Herz...

Sitzungsbericht.

Vor stark besetztem Hause und dicht bevölkerten Tribünen hielt heute Reichsschatzsekretär Helfferich im Reichstag seine Etatsrede. Am Bundesratsstisch waren die Staatssekretäre Kräfte und Bischoff erschienen.

Staatssekretär Dr. Helfferich über die neuen Steuervorlagen:

Zum zweiten Male habe ich dem Reichstage einen Haushalt vorzulegen, für den der Krieg das Gepräge gibt. Diesmal freilich ist der Etat mit finanziellen Fragen verbunden, über die die Meinungen auseinandergehen können. Die Regierungen sind aber überzeugt, dass die Verhandlungen des hohen Hauses auch diesmal von dem einmütigen Willen getragen sein werden, dem Reich für seine Sicherheit und seinen Kampf zu geben, was es bedarf. Bei der Aufstellung des Etats haben wir auch diesmal die

äußerste Sparsamkeit

wahren lassen, gebremst, wo es irgendmöglich war, alles auf die zur Durchführung des Krieges erforderlichen Bedürfnisse beschränkt. Die Ausgaben für Heer und Flotte sind diesmal völlig auf die Kriegskredite übernommen. Seine eigentliche Bedeutung erhält der Etat durch die Ziffern für den Dienst der Reichsschuld. Dafür werden diesmal 2303 Millionen verlangt gegen 1268 Millionen im Vorjahre. Der Fehlbetrag für 1916/17 ist auf 430 Millionen errechnet, die durch die neuen Steuern gedeckt werden sollen. Damit ist der Etat formell balanciert, aber auch nur formell. (Sehr wahr!) Das dauernd gebliebene Defizit auszugleichen, haben wir ein Kapitel für erwartbare Einnahmen aus der

Kriegsgewinnsteuer

eingestellt. Wir dürfen damit rechnen, dass schon in diesem Jahre aus dieser Quelle reichliche Ergebnisse fließen werden, so dass wir also einen tatsächlichen Ausgleichsposten haben. Um keine Illusionen hervorzurufen, muß aber immer daran erinnert werden, dass es sich um einen Etat ohne Heer und Flotte handelt. Es handelt sich nur um einen Etat, der die Ordnung im Hause schaffen und aufrechterhalten soll. Die neuen Steuern sollen dazu helfen. Mehr sollen sie nicht, zu mehr reichen sie auch nicht. Von neuen Steuern wollten wir nur absehen, so lange wir unseren Etat einschließlich des Schuldendienstes ohne sie balancieren konnten. Vor einem Jahre, als ich auf neue Steuern verzichtete, war dieses

Wahrscheinlich noch möglich, heute ist es das nicht mehr. England kann uns kein Vorbild sein. Der Ertrag aus seinen Kriegssteuern beträgt noch nicht 7 % der Kriegsausgaben, also kaum mehr als zur Verzinsung ausreicht. Wir haben von Anfang an klarer gesehen und gerechnet als die Engländer. Man spricht immer von der großen Finanzreform, die nach dem Kriege kommen wird. Die wird aber auch nicht fertig aus unserem Kopf springen, die 500 Millionen, die wir aus den neuen Steuern erwarten, werden jedenfalls ein statisches und wichtiges Belegstück sein auf dem Wege, den wir gehen müssen. Die Zeit wird kommen, wo wir auch wieder mit Millionen statt mit Hunderten von Millionen rechnen werden (Bursch: Hoffentlich! Seiterleit). Die Vorlagen stellen

das Mindestmaß des Erforderlichen

dar. Wenn wir jetzt zur Zeichnung der vierten Kriegsanleihe auffordern, so müssen wir auch für die Verzinsung sorgen. Das sind wir den Geldgebern, dem ganzen Volk schuldig (Zustimmung). Die halbe Milliarde ist auch nicht, was unser Volk nicht tragen könnte. Es kann das neue Opfer bringen und wird es bringen, wie alles, was nötig ist, um das Reich in Stand zu setzen, seinen Platz zu behaupten (Beifall). Ich will ja nicht behaupten, daß die neuen Steuern etwas Schönes sind (Seiterleit und Zustimmung). Die Steuern sind Not- und Kriegssteuern, ein Provisorium, bis die ganze Frage der Reichssteuerreform gelöst sein wird; das wird eine unserer ersten Aufgaben nach dem Frieden sein, aber zweifellos Zeit erfordern. Vor allen Dingen ist es erwünscht, die Vorlagen möglichst früh zu verabschieden. Jede Woche, die wir sie früher bekommen, erspart uns zehn Millionen Schuldzinsen. Man hat mir bei der Kritik der Vorlagen Mangel an Originalität vorgeworfen. Ja, meine Herren, darauf erhebe ich gar keinen Anspruch, mir ist es mehr um das Geld zu tun, als um die Originalität. (Große Seiterleit.)

Die einzelnen Steuerarten.

Der Staatssekretär geht nunmehr auf die einzelnen Steuerentwürfe ein. Die Kriegsgewinnsteuer habe ja im allgemeinen und grundsätzlich kaum irgendwo Widerspruch gefunden. Die Tabaksteuer treffe kein unentbehrliches Genußmittel breiter Schichten; außerdem gehe es der Tabakindustrie im Kriege noch immer besser als andern Industrien. Der Quittungsstempel ist gewiß unbedeutend und lästig, aber 10 Pfennig pro Quittung spielt kaum eine Rolle, ist jedenfalls nicht unerträglich. Außerdem haben wir den bargeldlosen Verkehr besonders berücksichtigt, der Frachttundenstempel wird der großen Menge des Handels kaum spürbar werden. Die Post hat bisher kaum gewinnbringend gearbeitet, jetzt, in einer solchen Zeit, wo es um das Ganze geht, mußte bei diesem Privatunternehmen die Schraube angezogen werden. Die Belastung ist schwer, aber nicht unerträglich. Prüfen Sie die Vorlagen; ich werde mich jeder Verbesserung freuen, die Sie finden: jedes Gesetz ist der Feind des Guten. Aber vergessen Sie nicht, daß jetzt gerade jetzt Steuergesetze eine Ehrenpflicht des Bürgers ist. Selbst die Tabakindustrie hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die neuen Lasten auf sich zu nehmen; auch die berufenen Vertreter von Handel und Industrie haben sich zu den Opfern der Verkehrssteuern bereit erklärt. Während wir hier von Steuern sprechen, vollzieht sich draußen die Zeichnung zur neuen Kriegsanleihe, eine Schlacht, die vielleicht für den Ausgang des Krieges entscheidend sein wird.

Frankreich und England haben in ihren Anleihen verhältnismäßig nur Bruchteile der deutschen Summen aufzubringen vermocht. Jetzt wenden wir uns vertrauensvoll noch einmal an das deutsche Volk. Nach dieser Anleihe werden wir abermals der einzige der kriegsführenden Staaten, der seine Kriegsausgaben völlig aus langfristigen Anleihen deckt.

Unsere Kriegskosten.

Die in den letzten Monaten des vorigen Jahres mehr als zwei Milliarden monatlich betrug, sind im Januar und Februar hinter diesem Betrag zurückgeblieben (Bravo); die Ausgaben der ersten Märzhälfte lassen den Schluss zu, daß die zwei Milliarden auch im März nicht erreicht oder, höchstens, unwesentlich überschritten werden. In England sind die täglichen Kriegsausgaben auf 90, ja jetzt sogar auf 100 Millionen Mark, gestiegen, also 50 % höher als die unsrigen, in Frankreich betragen sie 80 Millionen Frank, in Rußland 81 Millionen Rubel = 68 Millionen Mark täglich; während unsere Ausgaben im Sommer und Herbst 1914 um ein Drittel höher waren als die unserer Feinde, sind sie jetzt um die Hälfte niedriger. Den Gesamtumsatz seit Kriegsbeginn berechne ich

bei uns und unseren Verbündeten auf 40 bis 50 Milliarden, für die Entente und ihren Anhang auf 100 bis 105 Milliarden.

d. h. das Verhältnis beträgt 1:2, also in umgekehrter Proportion zu den erzielten Erfolgen. (Große Seiterleit.) Auf unsere Wirtschaft- und Finanzlage wirkt aber ein bezauberndes Licht auch der Stand unserer Sparkassen. In Frankreich haben die Sparkassen durch den Krieg eine erhebliche Einbuße erlitten, bei uns hat die Zahl der Sparkassensparer sich um 280 000 vermehrt, ein niemals in Friedenszeiten erreichter Zugang. (Lebhaftes hört, hört!) Die Einlagen haben sich bis Ende 1915 um mehr als 4,6 Milliarden, in den ersten Monaten des laufenden Jahres um weitere 600 000 Mark vermehrt und der Gesamtbestand ist so, trotzdem die Sparkassen-Einleger 4 1/2 Milliarden zu den Kriegsanleihen gezeichnet haben, noch immer um 700 000 Mark höher als Anfang 1914.

Angesichts der Tatsachen, daß sich noch immer so gewaltige Summen zusammenballen, ist das Vertrauen berechtigt, daß es uns gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zu einer richtigen Volksanleihe zu machen. (Lebhafter Beifall.) Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet, das deutsche Volk in seiner Tüchtigkeit und seiner Arbeitskraft, der ganze deutsche Boden, steht hinter unseren Anleihen und sagt für sie gut sechs Tage bleiben uns noch zur Zeichnung. Nun heißt es alle Kräfte anspannen, um die Anleihe zu einem Erfolg zu machen, der sich würdig den Vorgängern anschließt.

Wer zu diesem Erfolg beiträgt verkürzt den Krieg und hilft, der Welt den Frieden zu geben.

(Lebhafter Beifall.) Das Ausland muß aufs neue erfahren, daß alle seine Hoffnungen auf Zwietracht und Schwäche eitel sind, daß der Wille zum Sieg alle Deutschen ohne Ausnahme zusammenschließt. Der auf unsere Betrümmung sinnende Feind soll aufs neue erfahren, daß wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen sind, das Schwere zu ertragen und das Große zu leisten um des Vaterlandes willen. (Erneuter starker Beifall.) Unsere Truppen haben ein Recht darauf, daß wir uns ihnen würdig zeigen, daß auch jeder von uns

dahin seine Pflicht tut. (Starker, immer erneuter Beifall und Handklopfen.)

Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch, den 22. März, nachmittags 1 Uhr. Fortsetzung der ersten Staatsberatung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(27. Sitzung.)

Rs. Berlin, 16. März 1916.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Liebknecht (soz.) fordert Verbesserung des Volksschulunterrichts und wird zur Ordnung gerufen, als er sagt, die Anträge der bürgerlichen Parteien seien nur Demagogie und Vorpiegelung falscher Tatsachen.

Ungeheure Unruhe und Lärm

entsteht im Hause, als der Redner weiter bemerkt: In den Schulen dürfte nicht gelehrt werden, daß der Mord von Sarajewo eine Schandthat ist, sondern auch, daß weite Kreise in Deutschland und Österreich ihn als eine Art Gottesgeschenk betrachten.

Die Abgeordneten der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen verlassen ihre Plätze und rufen stürmisch: Gemeinheit! Puul! Dinaus! Präsident Graf Schwerin ver-schafft sich mit der Glocke mit Mähe Gehör und ruft den Redner zur Ordnung. Viele Abgeordnete verlassen den Saal.

Dem Abg. Liebknecht wird das Wort entzogen.

Als Abg. Liebknecht weiter bemerkt: „Die Truppen müssen nicht nur in den Schützengräben kämpfen, mögen sie die Waffen senken und gegen den gemeinsamen Feind richten!“ unterbricht ihn der Präsident und schlägt dem Hause vor, dem Redner das Wort zu entziehen. In der Abstimmung wird der Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen und Abg. Liebknecht verläßt die Tribüne.

Abg. Wildermann (Z.): Die Einheitschule mag ein sozialdemokratisches Ideal sein, für uns paßt sie nicht. Redner wendet sich dann gegen einzelne Äußerungen der Abgeordneten Hoffmann und Liebknecht und betont, in keinem Religionsunterricht werde gelehrt: Hasse deine Mitmenschen!

Abg. Frhr. v. Besili (Frl.): Die Worte des Vorredners waren ein reines Dösel gegenüber der Rede des Abg. Liebknecht, die nur pathologisch zu bewerten war. Der Übergang der befähigten Volksschüler in höhere Schulen ist in jeder Weise zu fördern.

Kultusminister von Trott zu Solz:

Was den Wunsch betrifft, daß die Volksschüler in die höheren Schulen und dann auf die Universitäten übergehen sollen, so sind die tatsächlichen Verhältnisse nicht genügend bekannt; schon jetzt ist begabten Schülern ausreichende Möglichkeit gegeben, auf höhere Schulen überzugehen. Der gesunde Gedanke der Einheitschule ist die Zusammenfassung der Volksschule und der Mittelschule, die ich der Stille sehr empfehlen möchte. Unsere höheren Schulen leiden schwer unter dem einjährig-freiwilligen Berechtigungswesen, von dem ich sie gern befreien möchte. Die Klagen über die Verminderung unserer Jugend sind sehr übertrieben. Aber die Examen der Kriegssprachkandidaten steht eine einheitliche Regelung der Bundesstaaten bevor.

Abg. Dr. Planckenburg (nall.): Auch die Jugend, die zu Hause geblieben ist, verdient wegen ihres Eifers und ihres Ernstes einige Worte der Anerkennung. Es war eine hohe Freude, wie die jungen Regimenter in Belgien und Frankreich vorwärts gestürzt sind.

Abg. Dr. Cassel (Op.) spricht für Förderung der Volksschulen, Beibehaltung männlicher Lehrer an den Mädchenschulen, humanistische Bildung und für die Beibehaltung des Griechischen und Lateinischen im Unterricht.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen und die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Antibritische Erbitterung in Holland.

Amsterdam, 16. März.

Durch Reuters Bureau ließ die englische Regierung einige belanglose Auskünfte wegen der Beschwerden über die Verschlagnahme holländischer Wertpapiere auf offener See verbreiten. Darauf antwortet das hiesige „Handelsblad“ in deutlicher Weise. Es sagt:

Es herrscht in Holland eine zunehmende Mißstimmung, ja Erbitterung über die Art, wie die englische Regierung ihre Übermacht zur See mißbraucht und mit der niederländischen Post umspringt. Das Unerhörte geschieht, daß Wertpapiere, die Eigentum von Untertanen eines neutralen Landes sind und sich auf dem Wege nach einem neutralen Gebiet befinden, vor ein Preisengericht gebracht werden sollen, als ob man es mit Konterbande zu tun hätte, die nach einem kriegsführenden Lande geht. Die wachsende Entrüstung über dieses Vorgehen hat die britische Regierung endlich veranlaßt, mit einem Beschäftigungsversuch hervorzutreten. Alles, was darin angeführt wird, sind flagranzte und bewusste Unwahrheiten.

Das Blatt bezeichnet das Auftreten der englischen Regierung weiter als unerhörte Rechtsverletzung und als ruchloses Spiel mit den Neutralen. Andere holländische Zeitungen fordern den Schutz der holländischen Schiffe durch Torpedoboots vor der englischen Piratenwirtschaft.

Gallieni geht endgültig.

Paris, 16. März.

Der Kriegsminister Gallieni ist nach Meldung des „Journal“ endgültig zurückgetreten. Admiral Lacaze wurde mit der vorläufigen Geschäftsführung des französischen Kriegsministeriums betraut.

Man hält in eingeweihten Kreisen den Rücktritt Gallienis weniger für eine Folge der Ereignisse von Verdun, als die innerpolitischen Parteireibungen. Gallieni, einer der fähigsten Köpfe des französischen Offizierskorps, hat sich mit aller Kraft gegen den Einfluß parlamentarischer Parteigrößen auf seine Maßnahmen als Minister gewehrt. Das verträgt man im platten Lande der Advokaten herrschaft nicht. Man sieht ihn also trotz seiner guten militärischen Eigenschaften gern scheiden und ist bestrebt, ihm einen würdigeren Nachfolger zu geben. Vorläufig schwankt man noch zwischen Herrn Barthou, einer vom parlamentarischen Bau, und General Nivelle, dem Senex Marokkos, den man trotz seiner in Afrika bewiesenen Energie parlamentarischer Kontrolle für zugänglicher glaubt als Gallieni. Admiral Lacaze hält einem dieser Kandidaten nun die Stelle offen.

Eine Armee, die nichts zu tun hat.

Sofia, 16. März.

Privatnachrichten aus Saloniki zufolge herrscht in der englisch-französischen Armee eine geradezu trübselige Stimmung über die vollkommenste Latenzlosigkeit, in die Soldaten schon seit Monaten verurteilt sind. Selbst die Befestigungen um Saloniki ausgebaut sind, haben die Mannschaften gar nichts zu tun und hungern den ganzen Tag auf den Straßen herum. Die Trunksucht wächst bedenklichen Maße, und Sarraill kämpft vergeblich strengen Strafen dagegen an. In verfesteten Gassen werden Orgeln gespielt, wobei die Soldaten über die Regierung, die sie zwecklos hergeschendet hat, mählich lächeln.

Frankreichs Krieg — ein Kreuzzug.

Genf, 16. März.

Eine Stilprobe aus der Presse des „erleuchteten Frankreich!“ Der „Nouveliste de Bordeaux“ schreibt: Deutschland hat einen Vertrag mit der Hölle geschlossen, um mit unbeschreiblicher Kühnheit die Herrschaft des Teufels in der Welt aufzurichten. Dieses große religiöse Drama wird durch den jetzigen Krieg entschieden. Deutschland ist der Vorkämpfer des Teufels, Frankreich der Streiter Gottes. Der Krieg muß daher mit dem Siege Frankreichs enden. Selbst wenn dieser Sieg menschlichen Kräften kaum möglich erscheint, so wird er im rechten Augenblick eingreifen, und wenn er sich Menschen bedient, so sind das die Franzosen in ganz besonderem Maße.

Der „Nouveliste“ ist nicht etwa ein für farbige Propaganda bestimmtes Missionsblattchen, sondern eine größere Tageszeitung, die Ansehen genöß, bevor in Frankreich der Krieg und in der Redaktion des Blattes Arrhythmie ausbrach.

Ein Passagierdampfer auf Minen gelaufen.

Die „Tubantia“ in sinkendem Zustande.

Aus Maasslouis wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet:

Nach hier am 16. früh eingelaufener drahtloser Nachricht ist der am 15. d. Mts. von Amsterdam nach Antwerpen abgefahrne Dampfer „Tubantia“ des holländischen Lloyd in der Nähe des Leuchtschiffes North Light auf eine Mine gelaufen und befindet sich in sinkendem Zustande. Die Passagiere befinden sich in den Booten. Teil der Besatzung ist an Bord geblieben. Mehrere Schiffe sind zur Hilfe entsandt worden.

Nach anderen Berichten soll die „Tubantia“ tot sein, doch wird von deutscher ausländischer Seite behauptet, daß sie höchstwahrscheinlich das Opfer einer Explosion geworden ist. Die „Tubantia“ war das neueste und schönste Schiff des königlich holländischen Lloyd, wurde mit einem Kostenaufwand von etwa 12 Millionen Mark erbaut und 1914 fertiggestellt. Es war ein Bruttoregistertonnen und 8861 Nettoregistertonnen. Die Länge betrug 164,7, die Breite 20,1 und die Tiefe 10,8 Meter. Die Geschwindigkeit des Zweifachdampfers belief sich auf 17,5 Knoten. Das Schiff hatte eine Besatzung von 330 Köpfen und saß in der Klasse 250, in der zweiten 230 und im Zwischendeck 1000 Passagiere. Es war sehr gut besetzt.

Das Asylrecht der „Appam“.

„Central News“ melden aus Richmond: Am 16. März wird entschieden werden, welcher Gerichtshof über die Appam-Frage zu entscheiden hat. Es steht fest, falls der Appam das Asylrecht verweigert werden würde — weil sie als Kriegsschiff angesehen wird — Besatzung zu schwach wäre, den Dampfer aus dem Hafen zu bringen.

General Smuts über Ostafrika.

Der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte Ostafrika, General Smuts, meldet weiter:

Wir besetzten am 18. März Moshi auf dem Berg Kilimanjaro, das wahrscheinlich vom Feinde geräumt worden ist. Der Feind zieht sich schnell südwärts zurück, wobei die Tanga-Eisenbahn große Dienste leistet. Die japanischen Flotten hielten seine Verfolgung einigermassen auf. Die Größe der Niederlage des Feindes bei Kitona meldet die Anzeichen. Im Busch und an den Abhängen der Hügel wurden zahlreiche tote gefunden. Auch fanden eine Kanone und drei Maschinengewehre, die der Feind im Stich gelassen hatte.

Aus dem englischen Bericht ergibt sich nur, daß tapfere ostafrikanische Schutztruppe dem Druck des feindlichen, meist überlegener feindlicher Kräfte standhielt in ein für ihre besondere Bedeutung günstiges Gelände zurückgezogen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber das Schreiben des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses vom 12. Februar d. Js. über die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen im Abgeordnetenhaus beriet die Staatshausrechtskommission. Sie faßte mit 23 gegen 5 Stimmen folgenden Beschluß: „Das Haus der Abgeordneten hält es für in dem Schreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses vom 12. Februar 1916 vertretenen Reich an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest, der Reichsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Unterstützung und um Auskunft über ihre Stellung zum Bundesrat in dieser Frage zu ersuchen.“

+ Mittwoch nachmittag fand im Reichskanzleramt in Berlin unter dem Vorsitz des bayerischen Ministers des Innern und Staatsministers des Äußeren Dr. v. Hertling eine Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten statt.

Der Reichskanzler gab dem Ausschuss eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im politischen Zeitpunkt des Weltkriegs für uns ergibt, sowie die wichtigsten und von dem unerschütterlichen Willen durchhalten bis zu einem siegreichen Ende. Ausführungen des Reichskanzlers beschäftigten die anwesenden Mitglieder des Ausschusses. Die vom Reichskanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und verteilte Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Ausschusses.

hat. 6. März. Der Bundestag hat weitere Kriegsmassnahmen beschlossen. Die Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 28. Juni 1915 wurde aufgehoben. Ferner gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung betr. Übertragung von Malakontingenzen, der Entwurf einer Verordnung für Rostfette und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. den Nachnahme- und Frachverkehr mit dem Auslande.

Frankreich.
* Der Berichterstatter der französischen Budgetkommission empfiehlt neue Steuern und teilt mit, daß solche zur Bezahlung stehen. Vom April ab werden die täglichen Kriegsausgaben 87 Millionen Franken, Ende Juni die ungefähren Ausgaben 200 Millionen betragen. Als Deckung werden ausgesetzt: 1221 Millionen Budgeteinnahmen, 827 Millionen Einzahlungen auf die Anleihe, 3400 Millionen Vorschüsse der Bank von Frankreich und Algerien, vier bis fünf Milliarden Schatzscheine und Obligationen. Als weitere Möglichkeit zur Beschaffung von Geld bliebe eine zweite Anleihe, wenn ein Sieg in Aussicht sein werde.

Großbritannien.
* Die neueste Überraschung im Hin und Her der Rekrutierung ist die vorläufige hinauschiebung der Einberufung der durch Lord Derby angeworbenen Verheirateten. Die Einberufung dieser Reute im Alter von 27 bis 35 Jahren ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Man erzählt, daß das Kabinett das Kriegsamt dazu gezwungen habe. Der Zustand hat sich außerdem noch dadurch geändert, daß die Liste der militärfreien Berufe erweitert wurde. Infolge dieser letzteren Maßregel sind angeblich bedeutend mehr Unverheiratete für den Militärdienst frei geworden. Der Widerstand im ganzen Lande gegen die trotz gegenteiliger Versprechungen geplante Einberufung der Verheirateten wird wohl der Hauptgrund der Maßregel gewesen sein.

Hin- und Ausland.
* Gang, 16. März. Die zweite Kammer hat ohne Abstimmung ein Gesetz angenommen, durch welches der Verkauf von Schiffen ins Ausland verboten wird.

Bukarest, 16. März. Der schwedische Gesandte in Wien Baron Bed-Pris, der gleichzeitig mit der Vertretung Schwedens in Rumänien betraut wurde, ist mit dem Militärattaché Major v. Ström hier eingetroffen.

Bukarest, 16. März. Stiefle Blätter melden, daß ein Rumäne 400 000 Mark auf die deutsche Kriegsanleihe zeichnete. Die russophilen Blätter können es nicht unterlassen, an diese Meldung höhnische Bemerkungen zu knüpfen.

Stockholm, 16. März. Der frühere Kriegsminister Enochson ist wegen Amtsvergehen unter Anklage gestellt.

Stockholm, 16. März. Der Antrag der Abstinenzpartei auf strengere Beschränkungen des Ausdrucks von geistigen Getränken wurde heute von der ersten Kammer abgelehnt und von der zweiten Kammer angenommen. Der Antrag ist jetzt gefallen.

Sofia, 16. März. Bei der Überreichung des Beglaubigungsscheins durch den neuen deutschen Gesandten Grafen v. Oberndorff betonte Bar Ferdinand in einer herzlichen Ansprache die unerschütterliche Freundschaft zwischen Bulgarien und Deutschland. Der Bar empfing ebenfalls die bulgarische Sondergesandtschaft.

Lissabon, 16. März. Die Minister für Finanzen, Krieg, Auswärtige Angelegenheiten, Marine und Öffentliche Arbeiten blieben in dem neuen Kabinett, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Kolonien und Vorkrieg: Almeida; Marine: Coutinho; Finanzen: Costa; Krieg: Mello; Auswärtiges: Soares; Justiz: Mosquita Carvalho; Öffentliche Arbeiten: Silva; Unterricht: Pedro Martins; Inneres: Pereira Reis.

Washington, 16. März. Die „Associated Press“ meldet, daß die erste Abteilung der zur Verfolgung Villás ausgehenden amerikanischen Truppen am Nachmittag des 14. März in der Nähe von Columbus mexikanischen Boden betraten.

Volks- und Kriegswirtschaft.
* Die Zwangsregelung des Rassehandels wird nun doch durch Maßnahmen des Bundesrats erfolgen müssen. Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß eine solche Regelung sich voraussichtlich erübrige, solange die hinreichend ermittelten Ratschläge nicht unberechtigten Preissteigerungen unterworfen würden. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat bereits zu einer Maßregel gegritten, die jedenfalls in anderen Gebietsbereichen gleichfalls zur Anwendung kommen wird, wenn nicht weitergreifende Anordnungen, wie Höchstpreisfestsetzung erfolgen. In Berlin und in der Provinz Brandenburg darf zunächst Rohstoffe im Kleinhandel nicht mehr verkauft werden. Von gebranntem Kaffee darf im Kleinhandel nicht mehr als ein halbes Pfund auf einmal an einen Käufer verkauft werden. Dies gilt auch für das Versandgeschäft an den Verbraucher am Ort, für Groß-Berlin für das Versandgeschäft innerhalb des von der Post für den Nachbarortsbereich von Berlin ausgelassenen Gebietes; ausgenommen bleibt der Versand an Betriebe zur Verfeinerung oder Verwertung von Personen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

1. „Der Brotgetreide veräußert, veräußigt sich am Vaterlande!“
2. „Der über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste veräußert, veräußigt sich am Vaterlande!“

Lokales und Provinzielles.
* Merkblatt für den 18. März.
Einnahmefahrt 6³⁰ | Rondauntergang 5³⁰ B.
Einnahmefahrt 6³⁰ | Rondauntergang 5³⁰ B.

Vom Weltkrieg 1915.
18. 3. Unter schweren Verlusten misglückter Angriff der Engländer und Franzosen auf die Dardanellen. — Russische Reichswehr plündert Memel.
1793 Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai geb. — 1798
Eing der Preußen und Oesterreicher unter Prinz Josias von Koburg über die Franzosen unter Darnourles bei Meerwinden. — 1813
Dichter Friedrich Hebel geb. — 1848 Revolution in Berlin: Prinz des Ministeriums Eichenhorn. — 1852 Dichter Ernst Raupach geb. — 1858 Dichter und Kunsthistoriker Franz Kugler geb. — 1871 Geschichtsschreiber und Literaturhistoriker Hermann v. S. — 1876 Ferdinand Freiligrath geb. — 1907 Französischer Chemiker Berthelot geb. — 1910 Romanist Adolf Tobler geb. — 1913 Georg I. von Griechenland in Saloniki ermordet.

An unsere Leser! Seit 19 Monaten steht das deutsche Volk gegen eine Welt erbitterter Feinde im schwerem Kampfe um seine Existenz. In voller Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflichten und mit einer inneren Geschlossenheit und Selbstlosigkeit, wie man sie noch nie erlebt, hat auch die deutsche Presse vom ersten Tage dieses Ringens an sich in Reih und Glied gestellt, um innerhalb des Kreises ihrer ernsten und verantwortlichen Aufgaben die Waffe zu führen, die ihr in die Hand gegeben ist. Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungswesen vom Kriege hart getroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen, denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftsebens, auch unser Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen. Ramentlich beginnen nunmehr auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung ernste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande und besonders bei unseren Gegnern längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhange hiermit steht eine Besorgnis erregende Steigerung der Papierpreise. Es ist unabweisbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen. Möge jeder seinem alten, bewährten Blatte die Treue bewahren und möge jeder das im Vergleich zu den großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten geringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Preissteigerungen mit sich bringen werden.

Lehrstellen-Nachweis des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes. Der Verband hat für die hiesige Stadt Buchdruckereibesitzer Lemb zu seinem Vertrauensmann ernannt, der die Verwalter der Arbeitsnachweise bei der Auswahl geeigneter Lehrmeister unterstützen soll und sie ange- wiesen, sich über die Lehrmeister, denen sie Lehrlinge bezug- weisen, überweisen wollen, vorher bei dem Vertrauens- mann zu erkundigen. Bei letzterem kann das neue Ver- zeichnis der offenen Lehrstellen bezug. Lehrstellenjuchenden ein- gesehen werden und sind Anmeldungen für das nächste Ver- zeichnis bis zum 1. April d. J. daselbst zu machen.

Redaktions-Briefkasten.
M. Ihr Eingangs ist durch die Tatsachen überbo- t, wie Sie ja wohl aus der g-igen Nummer erschen haben. Gedächtnis verweist. Frdl. Gruß!

3. Vaterländischer Gemeindeabend
Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr
in der Evang. Kirche zu Braubach.

Orgelvortrag (Herr Organist A. Heinemann-Gölsens)
Gemeindebuch Nr. 262
Eingangswort

Chorlied: Gott ist unsre Zuversicht (Charlottenstift)
Vorträge: **Erster Teil** (Stimmung beim Auszuge)
1. Schwert aus der Scheide! 2. Werdet wach!
3. Gott schütze ihn!

Chor: Es kennt der Herr die Seinen (Jungfrauen-Verein)
Zweiter Teil (Kriegsbilder)
1. Die jungen Regimenter bei Rangemark. 2. Zwei Helden
3. Die Kirche in Masuren
Gemeindebuch Nr. 134

4. Auf den Trümmern von Eyl. 5. Loblied
Orgelvortrag (Herr A. Heinemann)

Dritter Teil (Opfer)
1. Sei getreu bis an den Tod. 2. Meine Mutter
Chor: Hebe deine Augen auf (Charlottenstift)
3. Heilige Gräber. 4. Heldentruer
5. Selig sind, die Leid tragen
Orgelvortrag (Herr A. Heinemann)

Vierter Teil (Ausblick)
1. Bekenntnis eines Arbeiters. 2. Die Zeit der Saat
Chor: Was ist das Göttliche auf dieser Welt?
(Jungfrauen-Verein)
3. Friede.
Gemeindebuch Nr. 383
Ansprache. Gebet. Segen
Gemeindebuch Nr. 451
Orgelnachspiel (Herr Organist Lehrer Strauß).

Gottesdienst-Ordnung.
Evang. Kirche.
Sonntag, 19. März 1916. — Reminiscere.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr: Vaterländischer Gemeindeabend.

Rath. Kirche.
Sonntag, 19. März 1916. — 2. Fastensonntag.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.
Abends 6.15 Uhr: Kreuzwegandacht.

Eigener Weiterdienst.
Milch, mit trocken, zeitweise nachmittags gewitterhaft.

Kirchliche Gemeinschaft
Die Gemeinschaftsstunde fällt morgen Sonntag abend wegen des Gemeindeabends in der evgl. Kirche aus.

Frühlingserwachen
Leert stand die Flur, der Wald noch sahl,
Da kam aus bläulichem Himmelzelt
Geflogen der leuchtende Sonnenstrahl,
Und scheuchte den Winter zum nordischen F-ld.
Schon singet die Amsel ihr Frühlinglied,
Die Meise ruft hell: Zizib, Zizib!
Im Tale das duftende Veilchen erblüht,
Verschwunden sind Eis und der frohliche Schnee.
Am Rhein erwacht die Wanderlust,
Froh atmet vom Winter erlöst die Brust,
Und alles stimmt freudig und dankerfüllt ein:
Gott grüß dich, des Frühlinges Sonnenchein!
M.

Schüleraufnahme.
Die Aufnahme der Schulanfänger findet am 1. April von 9 Uhr morgens in Klasse 8 des Schulhauses statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.
Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, können noch Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen. vorausgesetzt, daß sie nicht in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind.
Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen. Für nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der Geburtschein oder Familien-tammbuch erforderlich.
Müller, Rektor.

Die am 16. d. M. stattgefundene Holzversteigerung wurde nach Ziffer 8 der Bedingungen am Schluß genehmigt.
Braubach, 17. März 1916. Der Magistrat.

Am kommenden Montag, den 20. März findet die Brotkarten-Ausgabe wiederum für 14 Tage statt. Die gelben Marken sind für die Woche vom 20. bis 26. d. M. gültig, die braunen für die darauffolgende Woche.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Brotkarten nur Montags und nicht an anderen Wochentagen abzuholen sind. Weiter wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Brotkarten nur für die betreffenden oben angegebenen Wochen bestimmt sind und weder vor noch nach derselben benutzt werden dürfen.
Braubach, 17. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 22. März d. J., vormittags 9.30 Uhr beginnend kommen im Forstschutzbiet Dachshausen Gemeindewald Braubach Distrikt 64 c Rehbach zur Versteigerung:
3 Aa. Eichen Scheit
240 „ Buchen Scheit
70 „ Buchen Knüppel
33,20 Hundert Buchen Wellen.
Beginn bei Nr. 1 am Wege Dachshausen-Hinterwald.
Braubach, den 17. März 1916. Der Magistrat.

Vorschuß-Verein Braubach
e. G. m. u. H.
Einladung zur diesjährigen
ordentl. Hauptversammlung
am Sonntag, den 26. März cr. nachm. 4.15 Uhr,
im „Hotel Kaiserhof“ dahier.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1915.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Rechnung, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats, aus welchem stantgemäß auscheiden die Herren: M. Kirchberger, Niederlahnstein; W. Volk 2., Aug. Gran, Jaf. Först, Braubach.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Braubach, den 15. März 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Max Kirchberger.
Zu zahlreicher Teilnahme an der Hauptversammlung laden wie mit dem Bemerkten ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1915, das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande am 31. Dezember 1915 und der ausführliche Geschäftsbericht in unserem Geschäftsbüro offen liegt. Druck-exemplare können daselbst in Empfang genommen werden, auch liegen dieselben in der Hauptversammlung auf.

Feinste
Kohle-Büchlinge
eingetroffen

Brifets.
E. Eschenbrenner.

Herzte
empfehle: als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser-Brost-
Caramellen**
3 Tassen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tach, schmerzenden Hals, Reuch-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
Porto zu haben in Braubach
in den Geschäften von Karl
Mefche, Emil Eschenbrenner
und Aug. Gran.

Zwiebeln
— hellblaue Ware —
empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.
Prima

Heringe
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

**Im Aufgarnieren
von Damen- und
Kinderhüten**
empfiehlt sich
Frau P. Wiesbrock,
langjährige Modistin,
Karlstraße 11, 1. St.

**Salatöl-
Ersatz**
eingetroffen
Chr. Wieghardt.

